

Julia Collection

Die schönsten Miniserien von CORA

CLASSICS

Das Erbe der Drummonds

3 Romane

Jennifer Lewis

JULIA COLLECTION BAND 137

IMPRESSUM

JULICA COLLECTION erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Jürgen Welte
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

Zweite Neuauflage by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg,
in der Reihe: JULIA COLLECTION, Band 137 – 2019

© 2012 by Jennifer Lewis
Originaltitel: „The Cinderella Act“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Sabine Bauer
Deutsche Erstausgabe 2013 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg,
in der Reihe BACCARA, Band 1791

© 2012 by Jennifer Lewis
Originaltitel: „The Deeper the Passion ...“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Isa-Corinna Scholz
Deutsche Erstausgabe 2013 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg,
in der Reihe BACCARA, Band 1793

© 2013 by Jennifer Lewis
Originaltitel: „A Trap So Tender“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Sabine Bauer
Deutsche Erstausgabe 2013 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg,
in der Reihe BACCARA, Band 1795

Abbildungen: Harlequin Books S. A., alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 09/2019 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783733713409

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).



Darf ein Boss so sexy sein?

1. KAPITEL

„Bist du sicher, dass das hält?“

Annie versuchte, *nicht* auf Sinclair Drummonds höchst verführerische Rückseite zu starren, während er vor ihr die wackligen Stufen hinaufschritt.

„Nicht wirklich.“ Er drehte sich zu ihr um und lächelte, dass ihr die Knie weich wurden. „Vor allem nicht bei dem Fluch, der auf uns liegt.“

Annie seufzte und trat vorsichtig auf die erste Stufe der Holztreppe, die mehr einer Leiter glich.

Als seine Angestellte blieb ihr keine andere Wahl, als ihm auf den Dachboden der alten Scheune zu folgen. Die Scheune grenzte direkt an das Haus, sodass die Vorfahren der Drummonds nicht den starken Winden vom Long Island Sound ausgesetzt gewesen waren, wenn sie nach ihren Tieren gesehen hatten. Jetzt befanden sich außer altem Zaumzeug nur noch reichlich Spinnweben darin.

„Bist du schon mal oben gewesen?“, fragte sie. Sie selbst war erstaunlicherweise nie so weit vorgedrungen.

Er stieß die Bodenklappe auf. „Klar. Als Kind habe ich mich oft hier versteckt, wenn meine Eltern sich gestritten haben.“

Annie kannte Sinclairs Mom nur als ruhige und kultivierte Frau. Schwer vorzustellen, dass sie jemals die Stimme erhob. Der Vater war bereits vor vielen Jahren verunglückt.

„Ich glaube, seitdem war niemand mehr hier“, sagte Sinclair, während er den dunklen Dachboden betrat.

Erwartungsvoll folgte ihm Annie.

Sinclair schaltete das Licht ein. „Zum Glück funktioniert es noch. Ich habe keine Lust, bei Kerzenlicht hier herumzusehen.“

Wegen des Regens, der aufs Dach trommelte, verstand Annie Sinclair nur schlecht, und sie beeilte sich, zu ihm zu kommen.

Im Schein der wenigen Glühbirnen schaute sie sich um. Überall standen Schachteln und Kisten, dazwischen alte Tische, Stühle und andere Möbelstücke. Eine Seite war durch große Überseekoffer mit Aufklebern von Dampfern fast völlig verstellt. So groß der Speicher auch war – vom Holzfußboden war wenig zu sehen.

„In drei Jahrhunderten sammelt sich so allerhand an“, bemerkte Annie lachend. „Wo fangen wir an?“ Sie konnte es kaum erwarten, sich mit den Dingen der Drummonds zu beschäftigen – dabei tat sie genau genommen den ganzen Tag nichts anderes. Aber natürlich waren Abstauben und Silberpolieren nicht halb so interessant wie das Herumstöbern in geheimnisvollen Koffern.

Sinclair hob den Deckel einer Truhe, in der sich säuberlich zusammengelegte Decken befanden. „Wenn ich das wüsste! Am besten einfach irgendwo – und dann können wir nur hoffen, dass wir fündig werden.“

Fasziniert sah sie zu, wie er sich die Ärmel über den muskulösen Unterarmen aufkremelte. „Das Bruchstück des Pokals ist offenbar aus Metall“, fuhr er fort. „Vielleicht aus Silber, eher aber aus Zinn. Vom Material her ist es nicht wertvoll.“ Während er in der Truhe herumkramte, spannte das Hemd über seinem breiten Rücken.

Annies Herz schlug schneller. Warum musste ihr Boss nur so umwerfend gut aussehen? Das war nicht fair! Seit sechs Jahren arbeitete sie für ihn, und in dieser Zeit war er maskuliner geworden und damit noch attraktiver. Jetzt war er zweiunddreißig. In seinen dunklen Haaren zeigte sich nicht die kleinste graue Strähne – und das trotz seiner zwei Scheidungen.

„Und das Bruchstück soll verflucht sein?“ Sie unterdrückte ein Schaudern. Ihre irischen Vorfahren hätten sich bei dieser Gelegenheit bekreuzigt.

„Der Fluch liegt auf der Familie, nicht auf dem Pokal“, erklärte Sinclair. „Angeblich sollen dreihundert Jahre Pech enden, sobald die drei Teile dieses alten Pokals wieder zusammengesetzt werden – eigentlich haarsträubender Unsinn. Aber Mom ist ganz aufgeregt deswegen. Sie glaubt fest daran, dass sich dadurch alles ändert.“

„Ich bin froh, dass es ihr wieder besser geht. Hat man herausgefunden, warum sie so krank war?“

„So wie es aussieht, hat sie sich eine seltene Tropenkrankheit eingefangen, so etwas Ähnliches wie Cholera. Zum Glück hat sie überlebt! Jetzt habe ich sie hierher zur Erholung eingeladen.“

„Das freut mich sehr! Ich kümmere mich gern um sie.“

„Hoffentlich kann sie schon auf eigene Faust Nachforschungen anstellen, damit die Suche nicht an dir hängen bleibt.“

Schade. Also würde sie nicht den Sommer mit Sinclair auf dem Dachboden verbringen und zusehen, wie er mit seinen schönen kräftigen Händen Kisten und Kästen durchsuchte ...

In gewisser Hinsicht waren sie einander fremd geblieben – trotz der sechs Jahre, die sie schon mit ihm zusammenarbeitete. Sie liebte es, mit ihm allein zu sein, ohne Gäste. Dann war er immer viel entspannter. Auf die Suche nach dem Pokal hatte sie sich besonders gefreut, weil sie sie als eine gute Gelegenheit erachtet hatte, ihren Boss noch besser kennenzulernen. Aber so wie es aussah, würde sie wohl ohne ihn hier oben unter dem Dachgebälk schwitzen. Trotzdem fand sie die ganze Geschichte überaus faszinierend.

Sie öffnete den Deckel eines großen runden Korbes, in dem ein zusammengerolltes dickes Seil lag. Während sie es

betrachtete, stellte sie sich vor, wie es lange vor der Erfindung von Maschinen von Hand hergestellt worden war. Alle Dinge hier oben erzählten ihre eigene Geschichte. „Warum glaubt deine Mom, dass die Familie verflucht ist? Die Drummonds sind doch alle sehr erfolgreich.“

Schon nach einem Bruchteil ihres Reichtums würde sich ihre Familie die Finger lecken!

„Ja, wir sind all die Jahre gut zurechtgekommen. Aber eine alte Familienlegende hat Mom auf die Sache mit dem Fluch gebracht. Darum ist sie auch krank geworden.“

Er nahm ein Bündel Kleidung heraus, und Annie hatte die Gelegenheit, seine gut trainierten Beinmuskeln zu bewundern, die sich unter der Khakihose abzeichneten.

Wie ertappt zuckte sie zusammen, als er aufsaß. „Und darum kann niemand von uns lange verheiratet bleiben.“ In seinen blaugrauen Augen lag Humor, gemischt mit einer Portion schlechten Gewissens. „Jedenfalls will sie unbedingt die drei Teile finden und zusammensetzen, damit sich alles zum Guten wendet.“

Er legte die Kleider zurück in die Truhe und schloss den Deckel. „Natürlich glaube ich nicht an den Fluch. Aber ich würde alles tun, damit sie wieder gesund wird. Und weil die Geschichte sie so sehr fasziniert, habe ich versprochen, ihr zu helfen.“

„Das ist lieb von dir.“

„Nicht wirklich.“ Angespannt fuhr er sich durch die Haare. „Solange sie abgelenkt ist, nervt sie mich wenigstens nicht damit, dass ich ein drittes Mal heiraten soll.“

Annie hatte zähneknirschend mitverfolgt, wie sich seine zweite Frau an ihn herangemacht hatte.

Noch einmal würde sie das nicht aushalten. „Wahrscheinlich wünscht sie sich Enkelkinder.“

„Ja, vermutlich. Nur warum? Um den Fluch an die nächste Generation weiterzugeben?“ Er lachte jungenhaft.

Auch Annie musste lachen.

Klar wollte seine Mom Enkel zum Verwöhnen. Aber wenn Sinclairs Geschmack sich nicht änderte, würde es nie so weit kommen. Seine zweite Frau, Diana Lakeland, hätte nie ihre Figur für eine Schwangerschaft aufs Spiel gesetzt.

Sie hatte Sinclair, der zu New Yorks begehrtesten Junggesellen gehörte, nur wegen seines Reichtums und Ansehens geheiratet. Als sich herausgestellt hatte, dass er nicht mit ihr um den Erdball jetten wollte, um jeden Abend Partys zu besuchen, war sie seiner schnell müde geworden.

Wenn er doch einsehen würde, dass er sich an diese verwöhnten Prinzessinnen nur verschwendete! Sagen konnte sie ihm das ja leider nicht. Zwar gehörte es zu ihrem Job, sich freundlich, ja mitunter sogar vertraut zu zeigen. Aber sie wusste genau, wo die Grenze zwischen einem professionellen und persönlichen Verhältnis lag.

Seufzend schloss sie den Korb und nahm aus einem der Regale eine Holzschatulle. Darin befanden sich kostbare Haarspangen aus Schildkrötenpanzer und Knochen. Wie alt die wohl waren? Wie ihre Besitzerin wohl ausgesehen hatte?

„Mich erinnert das Ganze an die sprichwörtliche Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Interessant ist es allerdings schon. Wem hat denn der Pokal gehört?“

„Ursprünglich stammen die Drummonds aus den schottischen Highlands. Gaylord Drummond war ein Spieler und Trinker und hat im Jahr 1712 den Familienbesitz verloren. Seinen drei Söhnen blieb nichts anderes übrig, als nach Amerika auszuwandern. Als ihr Schiff angelegt hatte, haben sie offenbar den Pokal zerlegt, sodass jeder ein Stück davon bekam. Dann gingen sie getrennte Wege. Sie wollten ihr Glück versuchen und sich später wieder treffen. Einer von ihnen blieb hier in Long Island und wurde Farmer. Er hat dieses Haus gebaut.“

„Das erklärt, warum das Grundstück so groß ist. Trotz der unbezahlbaren Lage hier am Wasser.“ Im Lauf der Jahre war das Farmhaus zu einem exklusiven Cottage mit vielen Giebeln und Veranden ausgebaut worden. Aus dem einstigen Kartoffelacker war längst eine makellose Rasenfläche geworden. Zum Anwesen gehörten weitläufige Obstgärten mit Apfel-, Birnen- und Pfirsichbäumen.

Dog Harbor, einst ein verschlafenes Städtchen, lag nun im Einzugsgebiet von New York City. Einer der Vorfahren hatte nach dem Krieg Land für den Bau von Reihenhäusern verkauft, aber Sinclairs Vater hatte es mit erheblichen Kosten zurückerworben und wieder begrünt.

Hundert Meter vor dem Haus spülte das kühle Wasser des Long Island Sounds gegen einen gepflegten Kiesstrand.

Sinclair lachte. „Ja. Aus dem einstigen Bauernhof ist eine richtig wertvolle Immobilie geworden.“

„Was ich nicht verstehe, ist ... Wie zerlegt man so einen Pokal?“

„Meine Mutter sagt, er war von vornherein so konstruiert. Vermutlich handelt es sich um einen alten Abendmahlskelch, den man auf diese Art vor Wikingern oder Reformern versteckt hat, je nachdem in welcher Zeit das war. Die Geschichte wurde von Generation zu Generation weitergegeben, obwohl niemand weiß, was mit den Teilen passiert ist. Mom hat inzwischen Nachkommen der Brüder aufgespürt und Kontakt zu ihnen aufgenommen.“

„Ist ja aufregend. Eine gute Gelegenheit, die Familie wieder zusammenzuführen.“

Sinclair zuckte mit den Schultern. „Von den anderen Drummonds habe ich nicht viel Gutes gehört. Ich glaube, wir sind alle so veranlagt, dass wir am liebsten nur für uns bleiben.“

„Du nicht“, entfuhr es Annie und zuckte erschrocken zusammen.

Auf keinen Fall durfte er merken, wie sehr sie sich zu ihm hingezogen fühlte! „Jedenfalls nicht immer“, schränkte sie ein. Sie spürte, wie sie rot wurde, und machte sich in einer dunklen Ecke an einer Schublade zu schaffen. „Und wo leben die anderen Drummonds?“

„Einer der Brüder wurde Pirat an der Ostküste und in der Karibik. Ein Nachkomme von ihm lebt auf einer Insel vor Florida. Aber Jack Drummond ist selbst ein bekannter Schatzsucher – also wird er uns kaum bei unserer Suche helfen.“

„Vielleicht macht er es für die Familie.“

„Wohl kaum. Der andere Bruder von damals kam in Kanada zu Geld. Dann ist er wieder nach Schottland und hat den Familienbesitz zurückgekauft, wo sein Nachkomme heute noch wohnt. Allerdings hat James Drummond noch nicht auf Moms E-Mails reagiert. Aber ich kenne Mom, sie wird nicht lockerlassen.“

Er nahm eine Schachtel von einem Schrank. „Viele Drummonds scheint es nicht zu geben. Sieht so aus, als hätte die Familie immer nur wenige Kinder gehabt. Oder die Menschen sind jung gestorben. Vielleicht ist an dem Fluch doch etwas dran.“

War Sinclair verflucht? Nein, das Gegenteil war der Fall. Immerhin führte er ein wunderbares Leben! Abwechselnd bewohnte er sein Penthouse in Manhattan und eins seiner anderen zahlreichen Häuser.

Annie sah ihn nur an wenigen Wochenenden und im Sommer für ein paar Wochen. Das reichte, um ihren Träumen neue Nahrung zu geben – aber nicht, um Sinclair wirklich kennenzulernen, seine Geheimnisse, Leidenschaften und Sehnsüchte ... Aber natürlich ging sie, die Haushälterin, all das nichts an.

„Manches ist wirklich zu schade, um hier oben herumzuliegen“, sagte sie und hielt eine Servierplatte aus

Porzellan hoch. „Schau mal, die wäre was für eine Antiquitätenshow im Fernsehen.“

„Damit sich herausstellt, dass sie in den Fünfzigerjahren bei Woolworth gekauft wurde?“, fragte er lächelnd. Er öffnete einen Koffer, der größer und augenscheinlich auch älter war als die anderen.

„Wow, was für ein schöner Stoff!“ Sie trat neben Sinclair – und versuchte dabei, seinen unwiderstehlichen Duft zu ignorieren. Vorsichtig strich sie über die feine Spitze. „Sieht überhaupt nicht getragen aus.“ Sie nahm das Kleid heraus, offenbar ein Nachthemd. „Wem das wohl gehört hat?“

„Keine Ahnung. Ich habe mich hier oben immer nur mit dem Jungenspielzeug beschäftigt.“ Er grinste. „Die Mädchensachen haben mich nie interessiert.“

„Schau dir das an!“ Im Koffer lag ein sorgfältig gearbeitetes Mieder aus grünem Satin, das rot und golden eingefasst war. Es sah aus wie neu. „So etwas habe ich noch nie gesehen.“

Sinclair nahm das Kleidungsstück heraus und hielt es hoch – ein wunderschönes Ballkleid.

„Sagenhaft. Und erst das blaue darunter!“ Es war ein herrliches pfauenblaues Seidenkleid mit Perlenstickerei. „Die Kleider gehören eigentlich ins Museum.“ Eine Schande, sie hier oben verstauben zu lassen. „Komm“, schlug sie vor, „wir bringen sie ins Haus und hängen sie ordentlich auf.“

„Meinst du?“, fragte er wenig begeistert. Verständlich, denn ihm ging es ja in erster Linie um den Pokal. „Also gut. Machen wir“, setzte er verbindlicher hinzu.

Hatte er etwa ihre Enttäuschung bemerkt? Sie freute sich darüber und lächelte. „Super. Ich nehme so viele, wie ich tragen kann.“

Ohne zu zögern, schritt Sinclair mit einem Arm voll Kleider die wacklige Treppe hinunter. Annie, ebenfalls schwer beladen, folgte ihm vorsichtig. „Hängen wir sie in den

großen Schrank im vierten Gästezimmer. Dort ist Platz, seit deine Mom ihre Pelzmäntel weggegeben hat.“

Im Gästezimmer angekommen, legten sie ihre Last auf das breite Doppelbett. „Ich kann nicht glauben, wie sorgfältig die Stoffe gewebt und die Kleider geschneidert sind.“

„Das hat sicher lange gedauert. Jedes ist ein Kunstwerk für sich.“

„Ich glaube, normale Leute sind mit solchen Kostbarkeiten nicht in Berührung gekommen.“ Beinah andächtig strich sie über ein silbergraues Kleid. „Außer als Bedienstete, wenn sie beim Ankleiden geholfen haben.“

Das wäre ihr Job gewesen, wenn sie damals gelebt hätte. Und im Grunde war er es noch heute – in einer Zeit, in der die meisten Frauen ihr Geld in Büros verdienten. „Das ist wirklich ein traumhaftes Kleid.“ Sie seufzte.

„Warum probierst du es nicht an?“

„Ich? Das geht doch nicht! Erstens sind das Museumsstücke, und zweitens bin ich nicht dünn genug.“

„Da bin ich mir nicht so sicher. Was deine Figur angeht, meine ich.“ Einen Moment betrachtete er ihre Taille.

Gebannt hielt Annie die Luft an. Das hatte er noch nie getan.

Das Herz schlug ihr bis zum Hals. Gewiss konnte sie die Kleider auch zu einem späteren Zeitpunkt anprobieren, wenn sie allein im Haus war. Aber wenn sie dabei verknitterten oder sonst wie zu Schaden kamen, würde es auffallen. Nein, jetzt war ihre Chance! „Na ja ...“ Während sie noch überlegte, zog sie vorsichtig das pfauenblaue Kleid heraus.

„Ich dreh mich um, bis du meine Hilfe beim Zuknöpfen brauchst“, bot Sinclair diskret an und ging zum Fenster am anderen Ende des Zimmers.

Annie konnte es nicht glauben. Sie hatte das untrügliche Gefühl, dass sie damit eine Grenze überschritten. Sinclair ließ sie die Kleider anprobieren! Was hatte das zu bedeuten?

Nichts. Das hat er nur gesagt, weil er glaubt, dass es mir Spaß macht. Kein Grund, völlig aus dem Häuschen zu geraten.

Überhaupt sollte sie es besser sein lassen. Was, wenn dabei womöglich noch ein Saum abriss? „Bestimmt braucht man das passende Korsett dazu, um überhaupt ...“

„Willst du etwa lieber weiter nach dem Pokal suchen?“

Sie zögerte, dann gab sie sich geschlagen. „Also gut.“

Lächelnd nickte Sinclair. Dann drehte er sich um.

Wie süß, dass er ihr erlaubte, etwas aus seinem Familienbesitz anzuziehen. Ohne Zögern entschied sie, bei dem pfauenblauen Kleid zu bleiben. Die Länge stimmte in etwa, und vielleicht würde es sogar in der Taille passen.

Während sie die Bluse aufknöpfte, war sie sich sicher, dass Sinclair auch wirklich wegschaute. Schließlich konnte er reihenweise Frauen haben, ohne sich besonders anstrengen zu müssen.

Sie streifte die Hose ab und zog das Kleid an. Es war ein bisschen zerknittert, weil es so lange zusammengefoldet gewesen war, und roch leicht nach Kampfer. Doch davon abgesehen wirkte es wie neu. Die Perlen berührten ihre Haut, als sie mit den Armen in die kurzen gebauschten Ärmel schlüpfte. Da der weite Ausschnitt den Blick auf ihren BH freigab, beeilte sie sich, den Büstenhalter durch einen der Ärmel loszuwerden.

Als sie mit dem Zuknöpfen halb fertig war, erkundigte sich Sinclair, ob sie Hilfe brauchte.

„Es sind höchstens noch hundert Stück“, scherzte sie und lächelte. Sie fühlte sich prächtig, wie eine richtige Prinzessin. Der Saum bedeckte den Boden – klar, es fehlten noch die hohen Schuhe.

„Wow.“ Sinclair hatte sich umgedreht und starrte sie an. „Annie, du siehst ja umwerfend aus.“ Während er sie von oben bis unten betrachtete, bemerkte sie, wie sich seine Pupillen weiteten. „Ganz anders als sonst.“

Durch den Raum kam er auf sie zu und trat hinter sie, um die restlichen Knöpfe zu schließen. „Es passt genau.“

„Komisch, nicht wahr?“ Auch wenn sie es sich nicht anmerken ließ, insgeheim fühlte sie sich aufgedreht wie ein kleines Mädchen, das Verkleiden spielte. Dass sie Sinclairs Hände auf der Haut spürte, machte die Aufregung noch größer. „Die Menschen vor zweihundert Jahren haben nicht so viel anders ausgesehen als wir.“

„Nein, haben sie nicht“, bestätigte er. Seine Stimme klang tiefer als sonst.

Er hatte das Kleid fertig zugeknöpft und betrachtete sie eingehend.

Befangen strich sie sich eine Haarsträhne zurück, die sich aus ihrem Knoten gelöst hatte.

„Du siehst gut aus mit hochgesteckten Haaren.“

„Ich trage mein Haar immer hochgesteckt.“

„Wirklich? Keine Ahnung, warum mir das noch nie aufgefallen ist.“

Sie spürte, wie ihr unter seinem Blick heiß wurde. „Muss am Kleid liegen.“

„Wahrscheinlich. Wenn du normal angezogen bist, sieht man gar nicht, was du für eine gute Figur hast.“

Welch ein Kompliment! Als sie tief einatmete, wurden ihre Brüste gegen das enge Oberteil gedrückt, das dadurch wie ein Büstenhalter wirkte – fast wie ein Wonderbra. „Komisch, so ein Dekolleté hatte ich noch nie.“ Nervös lachend versuchte sie, das eben Gesagte zu überspielen, aber Sinclair sah sie so ernst an, dass sie verstummte.

„Es steht dir“, stellte er fest. „Du solltest dich öfter so schön anziehen.“

„Dazu fehlt mir die Gelegenheit.“ Sie blickte in den Spiegel. In dem langen Kleid sah sie wirklich eindrucksvoll aus, und die spektakuläre blaue Farbe zauberte rotgoldene Reflexe in ihr Haar.

Mit seinen breiten Schultern verdeckte Sinclair ihr Dekolleté, das er voller Bewunderung betrachtete. Durch die veränderte Perspektive im Spiegel sahen sie beide aus ... wie ein Paar.

Als ob das jemals wahr werden könnte ...

Wieder versuchte sie zu lachen, und wieder gelang es ihr nicht wirklich. Plötzlich fühlte sich die Luft im Zimmer drückend heiß an.

Sinclair stand angespannt und mit gerunzelter Stirn da.

Wortlos schauten sie einander an. Eine Sekunde, zwei Sekunden, drei ...

Dann zog er sie in die Arme und küsste sie.

Nach sechs langen Jahren, in denen sie sich heimlich nach ihm gesehnt hatte, konnte Annie nicht anders, als bereitwillig die Lippen zu öffnen. Sie schmolz förmlich dahin. Es wurde ein Kuss wie ein starker Cocktail, der schlagartig den ganzen Körper erwärmte.

Als ihre Zungen sich berührten, wurde Annie derart von ihren Emotionen überwältigt, dass sie fürchtete, die Knie würden unter ihr nachgeben. Fest schlang sie Sinclair die Arme um den Nacken. Nie hatte sie damit gerechnet, dass sie ihm jemals so nah sein würde.

Er roch männlich und sehr einladend. Seine Wange an ihrer fühlte sich rau an. Zärtlich strich er ihr durch die Haare und löste den Knoten.

Als er dabei aufstöhnte, wurde auch sie von einem Lustgefühl durchströmt, wie sie es nie zuvor erlebt hatte. Sein Sehnen übertrug sich unmittelbar auf sie. Sie spürte seinen heißen Atem an ihrem Ohr.

Was tun wir da!

Der Gedanke drang nur vage in ihr Bewusstsein; fast war es, als ob jemand anders ihn dachte. Seufzend fuhr sie durch Sinclairs dichte dunkle Haare, die sich glatt wie Seide anfühlten.

Sinclair ließ die Hände an ihrem Rücken tiefer gleiten und umfasste ihre Pobacken. Sein Atem ging stoßweise und gab seinen Küssen etwas Fieberhaftes, Verzweifeltes.

Ich küsse Sinclair.

Statt sich durch diese Tatsache alarmiert zu fühlen, konnte Annie ihr Glück kaum glauben. Wie oft hatte sie nachts wach gelegen und sich genau das ausgemalt!

Die Küsse waren leidenschaftlicher als in ihrer Fantasie, voller Sehnsucht und intensiver, als sie je zu träumen gewagt hatte.

Aufstöhnend zog Sinclair sie fester an sich, und sie spürte deutlich das Anzeichen seiner Erregung, den unwiderlegbaren Beweis, wie sehr er sie begehrte – *sie!* Rau flüsterte er ihren Namen.

Eilig zog sie ihm das Hemd aus der Hose und streichelte die nackte warme Haut.

Sie hatte ihn schon öfter mit nacktem Oberkörper gesehen, aber die festen Muskeln berühren zu dürfen, seine Kraft unter den Fingern zu spüren, das war etwas ganz anderes.

Hastig öffnete er die Knöpfe des Kleides, die sie gerade eben erst geschlossen hatten. Gespannt hielt Annie den Atem an.

Aber ... sollte sie sich tatsächlich von ihm ausziehen lassen? Ihr ganzer Körper gab ihr darauf eine unmissverständliche Antwort. Sinclair musste seine Gefühle ebenso verborgen haben wie sie selbst. Seltsam, dass sie nichts davon bemerkt hatte.

Im ersten Moment kitzelte es, als er die Hand unter das Kleid schob und ihren Rücken streichelte. Dann fühlten sich

seine Finger auf der Haut warm an, verführerisch und gefährlich.

Sie erbebt, als er ihr das Kleid über die Hüften nach unten zog und voller Bewunderung ihre Brüste betrachtete. Dabei fiel ihm völlig untypischerweise eine dunkle Haarsträhne in die Stirn.

Eigentlich schade, das Kleid jetzt schon wieder auszuziehen! schoss es ihr durch den Kopf. Andererseits ... seinen Zauber hatte es bereits gewirkt. Schon nach diesen wenigen Minuten ...

Sie schritt über das Kleid hinweg und knöpfte Sinclair das Hemd auf. Als sie es ihm über die Schultern gestreift hatte, sog sie scharf die Luft ein. Seine breite Brust mit den dunklen Härchen bot einen wirklich atemberaubenden Anblick.

In diesem Moment kannte ihre Erregung keine Grenzen mehr. Hastig wollte sie seinen Gürtel öffnen. Aber das Leder war steif, und Sinclair lenkte sie ab, weil er an ihrem Ohr knabberte.

Sie spürte, wie er die Hände in ihren Slip schob, und wünschte insgeheim, ein ansprechenderes Modell zu tragen – und nicht einen ihrer bewährten Baumwollschlüpfer. Was würde Sinclair wohl dazu sagen?

Aber ihn schien das gar nicht zu interessieren. Schwer atmend bedeckte er ihren Hals und Nacken mit Küssen.

Nachdem sie seinen Gürtel geöffnet hatte, bemühte sie sich mit zitternden Fingern, den Reißverschluss der Hose aufzuziehen. Als sie es geschafft hatte, wurde sie von dem Anblick seiner eindrucksvollen Erektion belohnt.

Auch ihr eigener Atem kam jetzt nur noch stoßweise.

Sie konnte es kaum erwarten, sich an ihn zu schmiegen. Gemeinsam zogen sie ihm die Hose aus. Dann standen sie sich gegenüber, nur ein paar Handbreit voneinander

entfernt. Besser als Sinclair konnte ein Mann nicht aussehen.

Annie schluckte. Würden sie sich jetzt lieben? Alles deutete darauf hin.

Mit geschlossenen Augen stand Sinclair vor ihr und streichelte sie. Vorsichtig küsste sie ihn auf den Mund. Wie konnte sich ein ganz gewöhnlicher Tag zu etwas so Besonderem und Wundervollem entwickeln? Vielleicht hatte es etwas mit dem geheimnisvollen Pokal zu tun?

Oder mit dem Fluch?

Der Hauch eines plötzlichen Zweifels wehte sie an wie ein kalter Luftzug. Immerhin war der Mann ihr Boss! Andererseits war es ohnehin zu spät, um jetzt noch aufzuhören. Sie standen nackt im Gästezimmer; ihre Kleidung hatten sie achtlos auf dem Boden verstreut.

Außerdem wollte sie nicht, dass es endete, im Gegenteil: Diesen Moment nie erwarteter Intimität wollte sie bis zur Neige auskosten, um für ewig davon zu zehren.

Sollte sie ihm sagen, dass sie geschützt war? Dass sie eine Hormonspirale trug, die ihre heftigen Monatsblutungen lindern half?

Sie entschied sich, nichts zu sagen, um den kostbaren Augenblick nicht zu zerstören.

„Annie“, stöhnte Sinclair, „oh Annie.“ Wie herrlich ihr Name aus seinem Munde klang!

Kein Zweifel, er begehrte sie so sehr wie sie ihn. Sie konnte es nicht erwarten, ihn zu spüren.

Im nächsten Moment lagen sie im Bett, und er drang behutsam in sie ein. Dabei küsste er sie unentwegt.

Annie war zwar keine Jungfrau mehr, hatte aber keine große sexuelle Erfahrung. Das, was sie jetzt mit Sinclair erlebte, war ihr völlig neu. Derart intensive Gefühle hatte sie niemals zuvor erlebt.

In höchster Erregung grub er ihr die Finger ins Fleisch, während er sie gleichzeitig küsste und in die Lippen biss, dass sie vor Lust stöhnte. Sie hatte ihn schon immer sehr anziehend gefunden, aber dass er eine so animalische Seite besaß, hätte sie nie vermutet. Eher war er ihr etwas altmodisch und zurückhaltend erschienen. Aber offensichtlich war es an der Zeit, ihr Bild von Sinclair Drummond zu korrigieren.

Einfühlsam liebkoste und reizte er sie, bis sie es fast nicht mehr aushielt, veränderte seine Position und steigerte ihre Lust ins Unermessliche. Ihn so atemlos vor Begierde nach ihr zu sehen – und zu spüren – machte sie fast verrückt.

„Oh Annie.“ Wieder hörte sie ihn ihren Namen flüstern. Konnte ausnahmsweise die Realität schöner sein als alle Fantasie?

Sie spürte ihn in sich und fühlte sich eins mit ihm, vereinigt und verschmolzen zu einem einzigen Wesen.

„Oh Sin.“ So hatte sie ihn in ihren Träumen oft genannt und sich dabei vorgestellt, es wäre ihr ganz besonderer Kosenamen für ihn. Als wäre er ein Adliger aus einem ihrer Lieblingsromane. Dass sie diese Kurzform jetzt tatsächlich ausgesprochen hatte und sie sich noch dazu völlig natürlich anhörte, ließ sie fast auflachen vor lauter Glück.

Sin. Sünde. Genau das war es vermutlich. Aber es fühlte sich so gut an, dass es nicht völlig falsch sein konnte. Sinclair küsste sie, dass ihr Hören und Sehen verging und sie sich ganz ihren ekstatischen Empfindungen überließ. Wie im Rausch klammerte sie sich an ihn.

Oh Gott. So etwas hatte sie noch nie erlebt. Das musste der berühmte, in Zeitschriften oft so blumig beschriebene Höhepunkt sein!

Sinclair stöhnte auf, ließ sich gegen sie sinken und rang nach Atem. Im nächsten Moment rollte er sie beide herum, sodass sie auf ihm lag. Fest hielt er sie umarmt.

„Verdammt“, stieß er hervor, dann noch einmal leiser:
„Verdammt.“

2. KAPITEL

Sinclair zog die wunderbare Frau fester in die Arme. Ihre rotblonden Haare berührten sein Gesicht. Unter dichten Wimpern hervor sah sie ihn aus hellblauen Augen an und lächelte schüchtern. Er küsste sie, und ihre Lippen waren weich wie Samt ...

Er fühlte sich unendlich erleichtert. Offenbar hatte seine zweite Scheidung doch einige Nerven gekostet. So entspannt wie jetzt im Moment war er lange nicht gewesen.

Vorsichtig küsste er Annie auf die Wange mit den reizenden Sommersprossen. „Du bist ein Wunder“, flüsterte er ihr ins Ohr.

Die angenehme Schwere ihres Körpers, ihr lebenswürdiges Lächeln – welch ein Zauber ging von ihr aus.

Tief seufzte er auf. Das Leben konnte so kompliziert sein, dabei reichte es manchmal, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Versunken spielte er mit einer Strähne ihres glänzenden Haars.

„Das war unerwartet.“

Ihre Stimme klang wie Musik in seinen Ohren. „Allerdings“, stimmte er zu. „Und wunderschön.“

„Ja. Nur habe ich meinen Rinderbraten total vergessen. Wie viel Uhr ist es?“

Rinderbraten? Sinclair zog die Hand unter ihrem Rücken hervor und schaute auf die Armbanduhr. „Fast fünf.“

Fünf Uhr nachmittags. Ein Rinderbraten, der vor sich hin schmorte. Sinclair spürte, wie er sich verspannte. Der Alltag hatte ihn wieder, ob es ihm passte oder nicht. Es war keine

Fee, mit der er hier auf der weichen Matratze lag, sondern Annie Sullivan, seine langjährige Haushälterin.

„Was hast du?“, fragte sie besorgt.

Seine Anspannung verstärkte sich. Wie war das nur geschehen? Hatte er sie tatsächlich geküsst und ins Bett gezogen? Aus reiner Lust? War er denn nicht bei Verstand gewesen? Seine Freunde hatten ihn davor gewarnt, dass zu lange Enthaltksamkeit einen Mann verrückt machen konnte.

Und jetzt lag er nackt und erschöpft neben einer Frau, deren Figur sich als atemberaubend attraktiv erwiesen hatte – und die normalerweise sein Silber polierte.

Er ließ den Kopf auf das Kissen sinken. Vermutlich hatten sich seine Vorfahren dem weiblichen Personal gegenüber genauso benommen – und er selbst hatte es nun nicht besser gemacht. Ein weiterer Beweis dafür, dass Lügen, Betrug und Untreue bei den Drummonds in der Familie lagen.

Annie war sein Stimmungsumschwung nicht entgangen. Auch sie hatte sich merklich verspannt. Schnell rückte sie von ihm ab und rollte zur Seite.

Dabei war die dünne weiße Bettdecke um sie geschlungen; Sinclair zog sie weg und über sich, um nicht nackt dazuliegen. Eine wenig ritterliche Geste, wie er sofort feststellte. „Bitte entschuldige.“

Annie wurde über und über rot und schlang nervös die Tagesdecke um sich.

Sinclair schämte sich bis ins Mark, dass er mit einer so sympathischen Frau einfach so ins Bett gegangen war. „Ehrlich ... ich weiß gar nicht, was über mich gekommen ist.“ Er setzte sich auf und stützte den Kopf in die Hände.

Verhütung!

„Ich weiß nicht, ob du die Pille nimmst ...“ Wie gänzlich unromantisch sich das anhörte! Unbehaglich zog er die Bettdecke höher.

„Die Pille nicht, aber etwas anderes“, sagte sie leise. Sie stand mit dem Rücken zu ihm, die Tagesdecke um sich geschlungen.

Bisher war ihm ihre schöne weibliche Figur überhaupt nicht aufgefallen, weil er sie nur in Blusen oder Sweatshirts und weiten Khakihosen kannte. Das allerdings hatte sich jetzt gründlich geändert. Beim bloßen Gedanken an ihre sexy Rundungen überlief ihn heißes Begehren. Vorsichtshalber zog er die Bettdecke noch ein Stück höher.

Annie war gerade dabei, sich wieder anzuziehen. Mit flinken Fingern knöpfte sie sich die Bluse zu.

Sinclair schaute absichtlich nicht hin und verwünschte insgeheim den Teufel, der ihn geritten hatte. Ab jetzt würde er mehr Sport treiben und regelmäßig kalt duschen, damit so etwas nicht noch einmal vorkam. Schlimm genug, dass ihm das in seinem eigenen Hause passiert war. Aber was, wenn er sich plötzlich auch im Büro so benahm? Wer würde sein nächstes Opfer sein? Seine Sekretärin? Oder die Empfangsdame?

Er fluchte, und Annie zuckte zusammen. Sofort begriff er, dass er sie damit erst recht verletzt hatte. „Sorry, der Fluch hat mir selbst gegolten. Ich weiß wirklich nicht, was los war.“

„Geht mir genauso“, sagte sie leise und hob das pfauenblaue Kleid auf. „Ich hänge es in den Schrank.“ Ihre Stimme verriet keinerlei Gefühle, und ihre herrliche Figur war wieder unter der üblichen Kleidung versteckt.

Sinclair atmete tief ein. Er musste so schnell wie möglich hier weg. Nach Manhattan, sich in die Arbeit flüchten ...

Als Annie das Zimmer verlassen hatte, stand er auf und zog sich an. Er bückte sich, um die Schuhe anzuziehen, und sah dabei ihr Haargummi auf dem Boden liegen. Sie musste es verloren haben, als sie beide ... Wieder fragte er sich, wie es so weit hatte kommen können, legte er doch in allen

Lebenslagen Wert darauf, die Selbstbeherrschung zu wahren. Dass dieses Prinzip versagt hatte, verwirrte ihn zutiefst.

Er betrachtete die Kleider, die auf einem Sessel lagen. Die kostbaren Stoffe wirkten eigentümlich leblos – kein Vergleich zu dem Eindruck, den das pfauenblaue Kleid an Annie mit ihren schönen Kurven gemacht hatte ...

Wieder fluchte er. Ja, er musste verrückt geworden sein, eine andere Erklärung gab es nicht. Schnell zog er sich fertig an und ging aus dem Zimmer. In der Halle war es still, der Holzboden schimmerte in der Vormittagssonne. Von Annie war nichts zu sehen. Zu ihren Stärken als Haushälterin gehörte auch die Kunst, sich diskret zurückziehen. Und ebenso, im richtigen Moment wieder aufzutauchen.

Überhaupt besaß sie Vorzüge, die ihm besser verborgen geblieben wären ... zum Beispiel wie samtweich sich ihre Haut anfühlte. Oder wie süß ihre Küsse schmeckten. Oder dass ihre hellblauen Augen dunkler wurden, wenn sie erregt war.

Wenn er am Wochenende herkam, nahm er kaum etwas mit. Hier trug er meist nur Freizeitkleidung, von der er genug im Schrank hatte. Alles, was er brauchte, waren seine Brieftasche und die Schlüssel, die wie gewöhnlich auf dem Schreibtisch lagen.

Er nahm sie an sich, und erleichtert verließ er das Haus durch die Seitentür, wo sein Wagen stand.

Mit Höchstgeschwindigkeit kehrte er in sein normales Leben zurück.

Als Annie das Reifengeräusch auf dem Kiesweg hörte, wusste sie, dass eingetreten war, was sie gehofft und befürchtet hatte: Sinclair war weg. Einen Moment lehnte sie

sich gegen den Pfosten ihres Bettes, aber ihre widerstreitenden Gefühle beruhigten sich nicht so schnell.

Noch immer erschien es ihr, als ob sie Sinclairs Liebkosungen spürte. Nur wenige Minuten lag es zurück, dass er sie zu ungeahnten emotionalen Höhen geführt hatte.

Sie schloss die Augen. Wieso war das passiert? Und warum ausgerechnet jetzt, da alles seinen geregelten Gang ging? Jeden Monat legte sie einen ansehnlichen Betrag zurück, um sich eines Tages ein eigenes Zuhause leisten zu können. So wie das Haus der Drummonds, nur viel kleiner. Das würde ihr ein Mindestmaß an Unabhängigkeit garantieren.

Sogar einen weiteren Job hatte sie inzwischen, wenn auch mehr zum Spaß: Sie häkelte Armbänder und Schals, die sie im Internet verkaufte. Wer weiß, vielleicht würde sie eines Tages selbstständig sein? Mit einem eigenen Laden?

Natürlich klappte das mit dem Nebenverdienst nur, weil sie den überwiegenden Teil der Zeit allein verbrachte. Denn die Drummonds hielten sich meist in Manhattan auf oder wohnten in einem ihrer anderen Häuser.

Annies Job war ein Traum, wenn man Ruhe und Frieden suchte – als Gegenleistung für etwas Staubwischen und Wäschewaschen. Noch dazu war er gut bezahlt, und sie war sozialversichert. Eigentlich fast unglaublich ...

Und jetzt hatte sie sich all das kaputt gemacht.

Sie blickte hinaus auf den grauen, von alten Eichen gesäumten Kiesweg. Nein, von Sinclair war weit und breit nichts mehr zu sehen. Er war in sein anderes Leben zurückgekehrt – und zu den zahlreichen Frauen, die ihn zweifelsohne bereits erwarteten. Tief atmete sie ein und ging in die Halle.

Ihr Zimmer lag im Erdgeschoss, in der Nähe der Küche, ziemlich weit weg von den Suiten der Familie. Das Haus war

leer und ruhig wie immer, aber die normalerweise so friedvolle Atmosphäre schien allgegenwärtiger Reue gewichen zu sein.

Sie betrat das vierte der Gästezimmer, das selten genutzt wurde ... in dem sie ...

Beim Anblick des zerwühlten Bettes wurde ihr das Herz schwer. Ein Kopfkissen lag auf dem Boden, die Decke war achtlos ans Ende der Matratze geschoben.

Ihr Blick fiel auf den Sessel mit den Kleidern. Und auf den Schrank, dessen Tür offen stand. Darin hing das Kleid, das sie zuerst angezogen und das Sinclair ihr gleich darauf wieder ausgezogen hatte. Es sah völlig unschuldig aus. Wie sollte auch ein Kleid für das verantwortlich sein, was sie getan hatten?

Zwei bestickte Dekokissen waren im Rausch der Leidenschaft ebenfalls auf dem Boden gelandet. Nur - woher war diese plötzliche Leidenschaft gekommen?

Seit sie hier arbeitete, drehten sich ihre Träume und Fantasien um Sinclair. Kein Wunder. Er war groß, dunkelhaarig, attraktiv - und unglaublich reich. Darüber hinaus benahm er sich stets wie ein vollendeter Gentleman. Ein Kavalier der Neuzeit, höflich und rücksichtsvoll. Wie sollte sie da nicht von ihm träumen?

Sie hob die Zierkissen hoch und schüttelte sie auf. Dann zögerte sie. Auf das Durcheinander des Bettes wollte sie sie nicht legen; es musste abgezogen und die Wäsche gewaschen werden. Schnell räumte sie die kleinen Kissen in den Schrank.

Der Impuls, noch einmal Sinclairs Duft zu riechen, ließ sich nicht unterdrücken. Sie hob das Kopfkissen vom Boden auf und steckte die Nase hinein. Und wirklich, der weiße Baumwollstoff ließ Sinclairs angenehm männlichen Duft noch erahnen. Mit geschlossenen Augen träumte sie sich zurück in seine Arme.

Schluss jetzt! ermahnte sie sich. Wie konnte sie nur so dumm gewesen sein! Jetzt dachte er bestimmt, sie gehörte zu den Frauen, die für einen Mann schnell zu haben waren. Und in der Tat, mehr als fünf Minuten waren vom Anziehen des Kleides bis zum heißen Sex nicht verstrichen. Viel schneller ging es nicht.

Sie schüttelte den Kopf und zog den Kissenbezug ab. Würde sie Sinclair je wieder ins Gesicht sehen können?

Zu Annies großer Erleichterung kam Sinclair auch am folgenden Wochenende nicht. Weisungsgemäß ging sie weiter die Sachen auf dem Speicher durch. Inzwischen hatte sie so viel Interessantes gefunden, dass sie sich entschlossen hatte, ein Bestandsverzeichnis anzulegen. Nach wie vor war sie der Ansicht, dass vieles davon zu schade zum Verstauben war. Vom Bruchstück des Pokals allerdings keine Spur ...

Im Verzeichnis ließ sich auch nachverfolgen, wie viel sie bisher durchgesehen hatte. Bei der Menge der Dinge fiel das am Dachboden selbst fast nicht auf. Und sie wollte nicht, dass Sinclair glaubte, dass sie nachlässig wurde, weil sie mit ihm geschlafen hatte.

Die Erinnerung daran bedrückte sie. Er hatte nicht angerufen, aber wozu auch? Schließlich hatte er sich bereits für den Vorfall entschuldigt. Mehr gab es dazu nicht zu sagen.

Tief im Herzen freilich war sie anderer Meinung, aber sie vermied es, sich falschen Hoffnungen hinzugeben. Ein Mann wie Sinclair Drummond konnte niemals echte Gefühle für sie hegen.

Nicht nur, dass er weiß Gott mehr als genug Geld und Sachwerte geerbt hatte – zusätzlich hatte er mit einem eigenen Hedgefonds Millionen gemacht. Das hatte sie in den

entsprechenden Finanzzeitschriften gelesen. Was genau ein Hedgefonds allerdings war, wusste sie noch immer nicht.

Sinclair hatte die Princeton University erfolgreich abgeschlossen, und sie selbst besaß nur einen einfachen Schulabschluss. Er war zweimal verheiratet gewesen, während sie es noch nicht mal zu einer festen Beziehung gebracht hatte.

Sie hatten buchstäblich nichts gemeinsam, außer dass sie hier in seinem Haus unter einem Dach schliefen – sie weitaus öfter als er.

Eine weitere Woche verging ohne ihn, bis wieder das Wochenende bevorstand. Am Freitagabend wurde Annie für gewöhnlich unruhig, denn oft kamen Gäste – und das nicht immer angekündigt.

Daher sorgte Annie grundsätzlich dafür, dass das Haus blitzblank und der Kühlschrank gut gefüllt war. Vorsorglich bezog sie auch die Betten neu und hielt frische Strandtücher bereit.

Normalerweise wartete sie ängstlich am Fenster, ob Sinclair auftauchte. Doch an diesem Tag war sie besonders unruhig: Was, wenn er eine Frau mitbrachte?

Nervös kaute sie an einem Fingernagel. Würde sie unter diesen Umständen ihr übliches freundliches Lächeln zustande bringen, so als ob nichts geschehen wäre? Als ob sie nie seinen heißen Atem an ihrem Hals, nie seine Hände auf der Haut gespürt hätte?

Als ein Wagen vorfuhr, erkannte sie schon am Motorengeräusch, dass es Sinclairs war. Ihre Aufregung wuchs.

Gerade noch widerstand sie dem Impuls, sich in der Küche zu verschanzen. *Hoffentlich hat er keine Frau dabei.* Wenn ihr dies doch erspart bliebe, wenigstens eine Zeit lang, bis sie nicht mehr so oft an seine Küsse dachte ...